Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 19 (1852)

Heft: 2

Artikel: Beiträge zur anatomischen Pathologie

Autor: Rychner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Natur neben anderm bemüht war, die Lunge zum Heerd der Krankheit bestimmen zu wollen.

VI.

Beiträge zur anatomischen Pathologie.

Bon

Rychner, Professor in Bern.

Die wenigen, jedoch lehrreichen Fälle, die hier aufgezeichnet sind, kamen sämmtlich diesen Winter auf hiesiger Thieranatomie vor, und waren stets Gegenstände einer genauen Untersuchung.

So viel als es möglich war, sind auch die Vor= gänge während dem Leben hier mit angemerkt.

1. Spat.

Von einem alten Pferde, welches an dem rechten Sprunggelenke einen großen Spat wies und beim Hersbeiführen keine Spur von Hinken zeigte, wurde nach Tödung behufs des chirurgischen Vortrages dieser Spat 2c. genauer sezirt.

Schon durch die äußere Präparation des Theiles zur Darstellung der Bänder und Sehnen ergab sich in N. K. XII. 2.

Bezug auf Letztere, daß wenigstens keine Sehne auf dem Spate weder reitet noch gleitet, daher es auch ganz unrichtig ist, was schon aufgestellt und behauptet wurde, daß nämlich durch das Gleiten der Sehnen auf der rauhen Oberstäche der Schmerz entstehe.

Dabei zeigte sich ferner, daß die Erostose um so weniger eigentlich rauh sei, da die Zwischenräumchen zwischen den Erhabenheiten gerade so hoch mit Zellsstoff ausgefüllt als auch diese Erhabenheiten noch mit solchem überzogen sind, daher selbst auf die Haut das durch, außer allfälliger Spannung, keine schmerzhafte Reibung entstehen kann.

Der Bandapparat und zwar der oberflächliche ist mit der Heranbildung des Spates ganz verschwunden, was noch weich, ist in formlosem Zellstoff aufgegangen.

Der Versuch nun, die einzelnen Reihen der Sprungsgelenksnochen abzulösen und zwar von außen nach insnen auch das Gebilde in seinem tiesern Wesen zu bestrachten, mißlang gänzlich, woraus sich auf eine innigere Verwachsung der zwei untern Knochenreihen unster sich und dann noch die untersten mit dem Schienzund dem Griffelbein schließen ließ.

Da keine partielle Trennung möglich war, so schnitt ich mit der Säge das Sprunggelenk in schiefer Richtung durch und zwar so, daß der Schnitt von unten nach oben und auswärts gieng und zwar noch durch die obere Knochenreihe, folglich eine größere Beobachtungsfläche wies.

Die Schnittsläche zeigte eine enge, genaue Verwachsung sämmtlicher Knochen der beiden Reihen nach allen Richtungen, denn die Zwischenräume der Knochen, welche auch die Zwischenbänder enthielten, waren gänzslich verschwunden, ja kaum noch kenntlich durch blassere Linien. Es bestand somit das Uebel in einer kompleten Anchylosis der Sprunggelenksnochen, dem Schienbein und den Griffelbeinen mit Ausnahme des Roll= und Fersenbeines.

Hieraus scheint sich zu bestätigen, daß mit der Ausbildung der Anchylosis und dem Aushören der Entzündung in der Sprunglenkentzündung mit Spatbildung auch das Hinken sein Ende erreiche, beim Spat aber nicht immer nur die Entzündung auf der Obersläche des Sprunggelenkes in dem daselbst besindlichen Bandapparate und der Beinhaut verbleibe, sondern sich auch gerne tieser in das Gelenk ausdehne.

2. Typhus.

Ein Pferd stuhnd an allen Erscheinungen des entwickelten Darmtyphus um.

Die Sektion zeigte im allgemeinen das, was man immer im wahren Typhus zu finden gewohnt ist; nur trat hier ein ungewöhnlich größeres Ergriffensein des Darmkanales darin hervor, daß im Magen und zwar auf der Schlundhälfte (der weißen Schleimhaut) zwei röthliche Vertiefungen vorkamen, von denen wir gerade nicht behaupten wollen was sie seien, ob Corrosionen, thyhöse Seschwüre oder etwas anderes, indem der größte Theil der Junge von ihrer Schleimhaut auf dem Rücken entblöst war, was die Vermuthung aufstauchen ließ, als hätte das Pferd irgendwie scharfe

Substanzen verschlungen. Der Magen jedoch in seiner Gesammtheit ließ zu wenig auf eine eigentliche Verzgiftung schließen, denn in wahren Abdominaltyphen bei Pferden sanden wir solche Stellen im Magen gerade wie wir sie hier antrasen, aber eigentliche, unverkennbare typhöse Darmgeschwüre, d. h. jedoch ohne Spuren von Citer voer Jaucheproduktion, mithin mehr das typhöse Exanthem bald als Erosionen, bald als Corrosionen genannt, fanden sich ziemlich zahlreich im Blindbarme vor.

Was noch bei dieser Sektion besondere Aufmerksam= feit erregte, war ein ganz ungewöhnliches Aufgetrieben= sein (Dice) der Darmhäute, welche ganz aussahen, als hätten zwischen denselben Ergüsse stattgefunden. Doch die nähere Ablösung, Trennung und nachherige Untersuchung, wobei kein Exsudat zu treffen war. dann die Lockerheit des Zellstoffes, der sich zwischen der Schleim= und Muskelhaut merkwürdigerweise noch ziemlich weit darstellte und zwar aufgedunsen, end= lich der Umstand, daß ein beliebiges so beschaffenes Darmstück sich zwischen den Fingern bis auf die na= türliche Dicke der Hautschichten leicht und einigermaßen mit einem leisen Gefnister zusammendrücken ließ, be= weisen, daß diese Aufreibung der Darmwandungen rein emphysematischer Natur waren. Wir halten zwar da= für, es sei dieser Zustand nicht sowohl dem Krankheits= prozesse einzig zuzuschreiben, als wohl auch dem Um= stande, daß die Leiche erst 48 Stunden nach dem Ab= leben zur Seftion fam. Idenfalls wären plastische Ersudate im Typhus etwas Unerhörtes.

3. Rippenbrüche.

Der Fall ereignete fich an einem bjährigen Pferde, welches von einem andern Pferde auf die rechte Rippen= wandung mehrere heftige Hufschläge erhielt. Es erzeugte sich dann bald eine starke Geschwulft auf der rechten Rip= penseite, und ein tieferer, frankhafter und zwar fieber= hafter Zustand war nicht zu verkennen, den ein schlei= chender Charafter zeichnete, wobei aber die Athmungs= bewegungen (aus fehr natürlichem Grunde einerseits und doch zum Verwundern anderseits) unter keinen Um= ständen verhältnismäßig beschleunigt waren oder sonst eine sehr merkliche Hemmung zeigten. Was aber alle Begriffe übersteigt besteht darin, daß das Pferd während der ganzen Dauer der Krankheit (acht Tage) fein Futter eigentlich verfagte und noch eine Stunde vor seinem Ab= leben ein Immi Hafer, den ihm fein Herr noch geben ließ, weil das Pferd geschlachtet werden sollte, gehörig und mit voller Freßlust aufzehrte. Das Tödten des Pfer= des aber war nicht nöthig, denn eine Stunde nach dem Genuße bes Hafers stand es um.

Nun aber Die Seftion! -

Die erwähnte, große Geschwulst zur rechten Seite hatte sich immer mehr zu einem großen Abscesse auszgedehnt, der zuvorderst an der Unterrippengegend am tiessten war, vielen, röthlichen, übelbeschaffenen Eiter enthielt und auf seinem Grunde, an der letzten wahren Rippe, ein darmähnliches Gebilde wahrnehmen ließ, welches durch eine engverschlossene Deffnung mit der Brusthöhle in Verbindung zu stehen schien.

Die sinke Brustwandung in ihrem ganzen Umfange wurde nun weggenommen und eröffnet, so dem Auge eine ungeheure, theils seröse, theils plastische Ersudaztionsmasse, welche alle Brusteingeweide umkleidete und die Lungen mit dem Brustfelle verklebte, dargeboten.

Nachdem die Brusteingeweide entsernt waren, zeigten sich Brüche der dritten, vierten und fünften Rippe, dann der siebenten und achten, von denen die der achten bes sonders interessante Erscheinungen nach sich zog. Sie war ganz unten gebrochen und hatte den wurmförmigen Fortsatz des Blinddarmes sammt dem dortliegenden Zwergfell in die Bruchlücke ein und zum theil durchsgeschoben und auf diese Weise fast eingeklemmt gehalten; eben diese Spitze des wurmförmigen Fortsatzes des Blinddarmes war es, die im Grunde des Abscesses zum Vorscheine kam.

In der Bauchhöhle fand sich auch ein beträchtliches Quantum ergossener, röthlicher Flüssigkeit vor, und alle Baucheingeweide trugen die gewöhnlichen Erscheinungen der Entzündung an sich.

4. Innere Verblutung.

Ein gut genährtes Pferd, welches bei der Strassenarbeit verwendet wurde, kam unter einen niedersstürzenden Balken, der gerade die Lendengegend traf. Das Pferd wurde sodann heimgeführt, kam später ins Thierspital und verendete da nach einigen Stunden unter den gewöhnlichen Erscheinungen einer innern Verblutung.

Bei der Sektion am darauffolgenden Tage erschien

die Muskulatur ganz wie bei abgestochenen Thieren, die Blutgefässe beinahe leer. Aus der geöffneten Bauch-höhle sloß sehr viel, zum Theil stüssiges, zum Theil geronnenes Blut aus; die Quelle der Blutung sand man in der Gegend der rechten Niere; die Kapsel derselben war ungewöhnlich gespannt und aufgetrieben von geronenem Blute und ein Quarreß von zirka 4 à 5 Zoll klasste einem entgegen. Bei der Hinwegnahme des sämmlichen Coagulums erzeigte es sich, daß der Schlag des Balkens eine Erschütterung der Niere mit Zerreissung eines Venenastes zur Folge hatte, worauf zuerst die Blutergiessung in die Kapsel stattsand, diese dann zersprengte und endlich den Auslauf in die freie Bauchhöhle nahm.

5. Sufgelenflähme.

Im verstoffenen Sommer führte ein Landmann einem Mitcollegen und mir ein Pferd zur Untersuchung vor, welches seit sehr langer Zeit, vorn links lahmte und seit ebenfalls sehr langer Zeit als schulterkahm behandelt worden.

Die gewöhnlichen Symptome, so wie auch die gerade nicht gar richtige Form des Hufes bewogen uns das Pferd als an der chron. Hufgelenkentzündung leidend zu erklären und zugleich dem Eigenthümer zu rathen, seinen Thierarzt wohl darauf aufmerksam zu machen.

Es dauerte noch eine geraume Zeit bis der von hier ziemlich weit wegwohnende Besitzer sich entschloß, sein Pferd abthun zu lassen, brannte vorher auf den franken Huf sein Namenszeichen ein, ließ ihn nach der Tödtung abnehmen und uns zur Untersuchung einsfenden, um ihm dann nähere Auskunft über die Sache zu geben.

So kam der Fuß zur Sektion und diese begann mit Abnahme des Huses, worauf dann, um den Apperatus ligamentosus genauer zu untersuchen, die Seitenknorpeln, Sehnen und Bänder frei hervorpräparirt wurden.

Bei der Präparation des rechten Knorpels stieß das Messer sofort auf eine Verknöcherung desselben, der so zusagen in seinem ganzen Umfange und gänzlich sest durch Knochenmasse mit dem Husbeinaste verbuns den war.

An dem Bandapparate, so weit er bis jest sichtlich war, fand sich keine Abnormität, dagegen erschien
die Sohlensläche der Beugesehne des Husbeines, da
wo sie über das Strahlbein hinweg geht, ungewöhnlich hell geröthet und zwar durch und durch, das Gewebe aber ihr zur Seite, gegen den verknöcherten Seitenknorpel schien ein einem sehr kleinen entleerten
Hohlgeschwürchen ähnliches Höhlchen zu enthalten,
ganz von der gelb-grau-röthlichen Farbe, die sich
sonst auch in der Obersläche der Husknorpelsisteln zeigt.

Man entfernte nun die Theile, welche zur Besteckung des Strahlbeines und zur Deffnung des Gestenkes nöthig waren, mit gehöriger Borsicht, und obsichon im Gelenke selbst wenig, wenigstens nichts der Erwähnung werthes zum Vorschein kam, so zeigte um so mehr die äußere Beugesehne oder Sohlensläche des

Strahlbeines etwas vermehrten Umfang in einiger Auftreibung bestehend, dann einen zirka 2 — 3 Li=nien haltenden, rundlichen, gerötheten Fleck in seiner Mitte und mit der Röthe der Beugesehne genau korrespondirend. Auf diesem Flecke aber kamen auch zwei kleinere rauhe Vertiefungen vor, die kaum als Geschwürchen, dagegen vielmehr als vom Knorpel entblößte Stellen angesehen werden mußten.

Dieser Fall mag auch wieder beweisen, daß denn doch bei der chron. Hufgelenklähme hauptsächlich das Strahlbein die leidende Partie ist, und daß, wenn auch die Pferde bei dieser Arankheit den Fuß im Zustande der Ruhe gleich wie bei der Schultergelenkentzundung vorstellen, hauptsächlich in dem Vorbeugen des Fesselund Kronengelenkes das charakteristische Merkmal liegt.

6. Milgfrantheit.

Bei einem dem übrigen Anscheine nach gesunden Pferd, welches wegen hohem Alter Behufs anatomisscher Arbeiten abgeschlachtet wurde, und im Uebrisgen nichts Krankhastes wahrnehmen lies, fand sich auf der hintern Fläche der Milz eine Erhöhung, bei näsherer Untersuchung begränzt und derb anzusühlen. Die Durchschnittssläche hatte gerade in Farbe und Consistenz das Ansehen gekochten Blutes (Blutwurst) sest und doch etwas teigig, braunröthlich, beim Zerdrücken zähe, schwammartig. Es scheint allerdings, wie wenn vor längerer Zeit eine Zerreißung des Gewebes mit Blutaustritt stattgefunden hätte und daß das ausgestretene Blut sich einigermaßen organisitre, denn es

hatte ganz die Bewandtniß als wenn es bereits von einem Fasergewebe durchzogen wäre.

B. Lefefrüchte und Bufate.

1. Grünfpan = Bergiftung.

(Zeitschrift für Thierheilkunde. XVII. 2.) Herr Greve, zu drei franken Kühen gerusen, vernahm bei seiner Ankunft, daß ein am vorigen Tage abgestans denes Stück gänzlich ohne Freßlust war und eine Steisigsteit in den Hinterbeinen eingetreten seie. Das Thier habe sich öster zwar nur für kurze Zeit gelegt und das bei die Beine von sich gestreckt, später sei der Kopf eingenommen gewesen und die Kuh habe sich im Kreise bewegt.

Die nun ferner erfrankten drei Kühe hatten einen Theil des Ansaßes zur Gährung aus der Brennerei gefüttert bekommen, wo dieser heiße Ansaß durch eine kupferne, seit zwei Jahren nie gebrauchte Röhre gestrieben worden war und inwendig grün ausgesehen habe, so daß allem Anscheine nach die Grünspankruste sich abgelößt und dem Fütterungsstoffe mitgetheilt hat.

Die Symptome der am schwersten erkrankten Stücke waren folgende: Freßlust und Durst aufgehoben, Blick stier, Augapfel zitternd, Puls wenig beschleunigt, Herzsichlag unfühlbar, Bauch aufgetrieben, Kolikschmerz und Schmerz beim Druck auf die Magengegend. Defterer, wässriger, ohne Drängen abgehender Koth.